

Schützenswerte Naturräume rund um Deckenfronn

Acht Rundwanderungen durch
Hecken- und Korngäu für Entdecker und Genießer



Herbert Klein

Mit freundlicher Unterstützung der Gemeinde, der Kulturwerkstatt
und des Schwarzwaldvereins Deckenfronn.

Gefördert durch die LEADER-Aktionsgruppe Heckengäu
mit Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe
„Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
des Bundes sowie des Landes Baden-Württemberg
und der LEADER-Aktionsgruppe.



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ



Grußworte

Die Grenzlandschaft Deckenpfronn mit ihren Naturkleinoden - hilfreich erspürt und in Wandervorschlägen einladend dokumentiert

Das ist das Verdienst unseres Mitbürgers Herbert Klein, dem ein innerer Kompass zu eigen ist, Entdeckungen zu suchen und sie mit großer Genauigkeit bestandssicher zu machen.

Seine Leidenschaft, die Natur unseres Dorfes und seiner nächsten Umgebung zu erforschen und in verständlicher Weise an den interessierten Leser weiterzugeben, hat dieses Werk mit seinen acht Wanderrouten entstehen lassen.

Es verdeutlicht bisher erstmals in sehr anschaulicher Weise die geologische wie geografische Grenzlage von Deckenpfronn inmitten der verschiedenen Gäulandschaften und dem Übergang zum Schwarzwald. Der Wanderer wird nicht nur an bemerkenswerten Dolinen vorbeikommen, er kann einen Tuffsteinbruch ebenso erreichen wie an alten Bierkellern vorbeiziehen.

Er entdeckt aber auch den Egelsee, der ebenfalls auf die Bodenbeschaffenheit der dörflichen Gemarkung hinweist.

Der Lerchenberg auf der Nachbargemarkung Gültlingen mit der ausgedehnten Heidelandschaft ist ebenfalls ein Zeugnis der geologischen Schichten und nebenbei sind versteckt oder offen behauene alte Grenzsteine zu bestaunen. In einer weiteren Tour wird bald nach dem sog. Grabstein und dem früheren Schießplatz die Gemarkung nach Nordosten verlassen, um die Dachteiler Besonderheiten kennenzulernen.

Andere Strecken führen zu seltenen und historischen Erlebnissen im Gärtringer Wald bis hin zur Ruine Edelburg und den adligen Spuren, während es beim nächsten Mal vorbei an historischen Zeugnissen des eigenen Orts nach Sulz und Oberjesingen hinübergeht.

Schließlich lädt das sog. Hofwegle zu einer ausgedehnten Wanderung bis vor die ersten Häuser der Nachbargemeinde Gechingen ein und zum Schluss grenzt Herbert Klein seinen großen Wanderradius wieder ein und umrundet unser Dorf auf einer Wanderung die rund 15 km lange Grenze zu den fünf anschließenden Nachbargemarkungen.

Dieses Buch ist für unser Dorf eine bedeutsame Bereicherung der kulturellen Erkenntnisse und deshalb unterstützen die Gemeinde wie die Kulturwerkstatt gerne begleitend die Herausgabe dieses Buches und setzen sich auch für die öffentliche Sichtbarmachung dieser acht Wandervorschläge am geeigneten Standort ein.

Gratulation und herzlichen Dank an Herbert Klein für dieses Werk.



Für die Gemeinde:

Daniel Gött, Bürgermeister

Für die Kulturwerkstatt:

Winfried Kuppler



Kulturhistorie kombiniert mit Wandergenuss

Für den Schwarzwaldverein, dem Herbert Klein angehört, ist das Engagement, das im vorliegenden Werk steckt, von unschätzbarem Wert.

Vereint es doch kulturhistorische Besonderheiten, ökologisch Sehens- und Wissenswertes, mit dem, was den Verein auszeichnet - Spaß an der Bewegung und Unterwegs sein in der Natur.

Schon Konfuzius sagte: „Der Weg ist das Ziel!“ - Wie könnte man besser auf den Punkt bringen, was das Gehen mit sich bringt?

Wandern, egal ob flott, weit und ambitioniert oder ob gemächlich, mit Pausen und in kurzen Runden, ist im Trend. Wandern ist längst nicht mehr etwas, was nur „ältere Menschen in kariertem Outfit“ tun. Wandern ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Und so ist das vorliegende Buch mit acht Rundwanderungen eine Bereicherung für uns alle.

In unserer immer schneller werdenden Gesellschaft bietet die Natur den dringend benötigten Ausgleich. Beim Spazieren oder Wandern kann das Auge genießen und der Geist ausruhen. Und sich dabei von Dingen inspirieren lassen, die bisher verborgen geblieben sind - von der besonderen Blume am Wegesrand, die es vielleicht nur hier gibt, einer historischen Begebenheit, die sich an einem Ort zugetragen hat oder auch einfach dem herrlichen Blick, der sich auftut.

Wer sich auf Herbert Kleins Touren begibt, kann dies alles erleben. Alle acht sind wunderschön gewählte Touren, die landschaftlichen Genuss mit Interessantem und Wissenswertem verbinden.

Deshalb gilt Herbert Klein ein herzliches Dankeschön für die Arbeit und das Herzblut, das in diesem Buch steckt.

Allen, die es in Händen halten, wünschen wir sehr viel Spaß und Freude - am Gehen und Sehen, und am Erleben der herrlichen Kulturlandschaft rund um Deckenpfronn. Wir leben in einer noch relativ intakten Natur - erkennen wir Sie und schützen wir Sie!

Durch dieses Buch gelingt dies bestimmt ein Stück mehr.

Schwarzwaldverein



Deckenpfronn

Für den Schwarzwaldverein:

Peter Strobel, Erster Vorsitzender

Vorwort des Autors

Die Idee für die Erstellung dieses Wanderbuchs entstand, als das Repertoire schöner Touren rund um meine Wahlheimat Deckenpfronn immer größer wurde und ich erkannte, dass die Routen nicht nur schön zum Begehen sind, sondern auch viel Interessantes zu erzählen haben.

Alles fing mit der Wanderführerausbildung im Mai 2017 an. Damit wir zur Prüfung zugelassen werden konnten, mussten alle Teilnehmer einen detaillierten Wandervorschlag erarbeiten. Hier war nicht nur eine bloße Streckenbeschreibung mit den üblichen Tourdaten gefragt, sondern eine pressegeeignete Ausarbeitung mit der Beschreibung aller Besonderheiten auf der Strecke.

Die damals von mir gewählte Rundwanderung entspricht in weiten Teilen der ersten Tour in diesem Buch. Bei den Vorwanderungen war ich über die Anzahl der Sehenswürdigkeiten auf der Strecke erstaunt. Viele sind dem einheimischen Naturfreund natürlich bekannt, meist fehlen jedoch weitergehende Informationen und Hintergründe. Die eine oder andere Entdeckung hat nicht nur mich überrascht, sondern auch heimatkundige Mitwanderer, als ich die ersten Touren in das Wanderprogramm des SWV Deckenpfronn aufnehmen ließ.

So entstand in den letzten vier Jahren zuerst ein Wanderzyklus in Kleeblattform, den ich bald um vier Touren erweitert habe. Die acht in diesem Wanderführer beschriebenen Touren sind mit 11 bis 17 km Wegstrecke als Halbtagestouren ausgelegt. Es gibt jedoch unzählige Varianten, alle Touren bedarfsgerecht abzukürzen. Darüber hinaus hat die Gemeinde Deckenpfronn in seiner Freizeitkarte weitere Tourenvorschläge beschrieben.

Beim Blättern in diesem Büchlein fällt schnell auf, dass mir die Themen Naturschutz und Geologie, aber auch kulturhistorische Kleindenkmale besonders am Herzen liegen.

Die geologischen Gegebenheiten auf den Touren sind aber auch bemerkenswert, wenn man sich vor Augen hält, wie viele Gesteinsschichten wir jeweils durchwandern. Vielleicht hilft meine kleine Einführung, die eine oder andere Gegebenheit in unserem Landschaftsbild mit anderen Augen zu sehen.

Auch das Thema Naturschutz begegnet uns auf Schritt und Tritt. Kaum jemand kennt sich aus, wie viele Objekte und Flächen tatsächlich als schützenswert eingestuft sind. Ich nutze die Gelegenheit gerne, auf das eine oder andere Kleinod näher einzugehen.

Die Landesämter für Umwelt BW (LUBW) und Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) stellen in ihren Internetportalen viele Informationen zur Verfügung, die mir bei meinen Recherchen sehr geholfen haben. Die interessanten Ausführungen in „6000 Jahre Bauerntum im Oberen Gäu“ von Gottlob Ernst haben meine Rechercheergebnisse bereichert.

Die Wandervorschläge stellen keine besonderen Ansprüche und sind für geübte Wanderer mit geeignetem Schuhwerk leicht zu bewältigen. Ausreichend Getränke, Verpflegung und wetterangepasste Kleidung sind bei der Planung von Halbtagestouren eigentlich selbstverständlich.

Ich hoffe, dass meine Anregungen Gefallen finden und wünsche beim Nachwandern dieser Routen und beim Erkunden der heimatnahen Besonderheiten viel Freude!

Herbert Klein
März 2021

Inhalt

Grußworte	2
Vorwort des Autors	4
Inhalt	5
Wechselspiel von Keuper und Muschelkalk	7
Schützenswerte Natur rund um Deckenpfronn	13
Tour 1 (11,0 km) in den Südwesten	15
Tour 2 (13,5 km) in den Nordwesten	29
Tour 3 (12,9 km) in den Nordosten	43
Tour 4 (14,3 km) in den Südosten	59
Tour 5 (12,7 km) in den Osten	73
Tour 6 (13,3 km) in den Süden	87
Tour 7 (13,4 km) in den Norden	99
Tour 8 (16,9 km) der Grenzweg	109
Nachwort des Autors	124
Abkürzungsverzeichnis, Quellenangaben	125
Impressum, Anlagen	126
Stichwortverzeichnis	138



Wechselspiel von Keuper und Muschelkalk

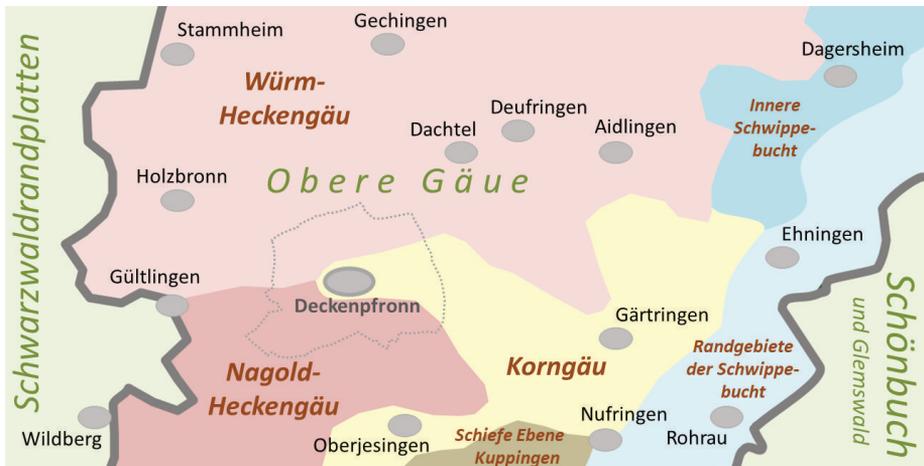


Abb. 1: Auf Grundlage des Handbuchs der naturräumlichen Gliederung Deutschlands 1955

Allein schon die Lage der Gäugemeinde Deckenpfronn ist bemerkenswert.



Nach der naturräumlichen Gliederung des Jahres 1955 kann der Ort selbst dem Korngäu zugerechnet werden. Nicht umsonst ist die Ähre fester Bestandteil unseres Wappens.

Weite Teile der Gemarkung gehören jedoch zum Heckengäu. Daher wird auch oft von der Heckengäu-Gemeinde gesprochen.

Die Unterscheidung Nagold-Heckengäu (Südwesten) und Württemberg-Heckengäu (Nordwesten) ist schnell erklärt:

Durch die recht hochgelegene Gemarkung verlaufen mehrere Wasserscheiden. Die Hauptwasserscheide trennt die Einzugsgebiete von Nagold und Würm. Im Südwesten wird die Nagold über Fischbach und Agenbach gespeist. Im Nordwesten (Aischbach), Nordosten (Talbach) und Südosten (Krebsbach) befinden sich die Einzugsgebiete der Würm.

Für die eigentliche Unterscheidung von Heckengäu- und Korngäu ist jedoch der Gesteinsuntergrund verantwortlich.

Das **Heckengäu** ist in den ausgedehnten Karstlandschaften der Muschelkalkgebiete entstanden und von Menschenhand durch entsprechende Beweidung geformt worden. Charakteristisch sind Hecken und magere Wiesen, da die Böden meist trocken sind und Lössauflagen fehlen. Durch die Beweidung finden sich dort meist bitter und scharf schmeckende, stachelige oder giftige Pflanzen. Typisch und unverkennbar sind die dort heimischen Wacholderheiden.

Wo der Keuper ansteht und Lössauflagen erhalten geblieben sind, trifft man in aller Regel sehr fruchtbare Böden an. Das **Korngäu** ist bekannt für seine ausgedehnte und ertragreiche Landwirtschaft.

Sind auch die Bedingungen auf unserer Gemarkung nicht optimal, da durch die Ausschwemmung des Kalkanteils vielfach Löss in Lösslehm umgewandelt wurde, mit den landwirtschaftlichen Erträgen brauchen sich die Deckenpfronner aber nicht zu verstecken.

Wie ist unsere Landschaft entstanden?

Hier schließt sich eine weitere Frage an:

Wie ist es möglich, dass die Ruine auf dem Herrenberger Schlossberg (522 m) auf Gesteinsschichten steht, die am Gedenkkreuz auf der Deckenpfronner Gemarkung (576 m) längst abgetragen worden sind?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir uns ein wenig mit den erdgeschichtlichen Entwicklungen auseinandersetzen.

Das lieb gewonnene Landschaftsbild unserer heimatlichen Gefilde betrachten wir naturgemäß als feste und eher zeitlose Gegebenheit.

Der moderne Mensch kann mit seinen Maschinen zweifellos markante Veränderungen an der Landschaft vornehmen, aber nur spektakuläre **Naturereignisse**, wie z. B. Erdbeben, Erdbeben oder Vulkanausbrüche sind in der Lage, das gewohnte Landschaftsbild in kürzester Zeit komplett zu verändern.

In aller Regel werden geologische Prozesse im Laufe eines Menschenalters kaum wahrgenommen. Tatsächlich sind bis zur Fertigstellung unseres heutigen Landschaftsbilds Gesteinsbildungsprozesse abgelaufen, die sich über hunderte von Millionen Jahren erstreckt haben.

Unser **Gesteinssockel** (auch Grundgebirge und damit die ältesten Gesteine) ist vor mehr als 250 Mio. Jahren entstanden. Sichtbar sind an der Erdoberfläche **Gneis** und **Granit**, vor allem im Südschwarzwald (Feldberggebiet).

Der rote **Buntsandstein**, den wir bereits auf der Gültlinger Gemarkung antreffen, hatte sich vor ca. 245 Mio. auf diesem Grundgebirge abgelagert.

Er ist im Grunde nichts anderes als verdichteter Wüstensand, da unser Gebiet aufgrund des Kontinentaldriftes zu dieser Zeit in etwa dort lag, wo heute die Sahara beheimatet ist.

Als in der Folgezeit das gesamte Gebiet vom **Muschelkalkmeer** überschwemmt wurde, entstanden durch Ablagerungen von Kalkschlamm am Meeresgrund die prägenden Gesteine unserer heimischen Landschaft.

Nur mit viel Glück findet man fossile Spuren dieser Epoche. Der abgebildete Stein mit mehreren Muscheln (*Plagiostoma striata*) wurde auf dem Gültlinger Kapf gefunden.



Als in einer späteren Phase das Meer verlandete und das Gebiet versumpfte, entstand der **Keuper**. Von dieser Zeit ist uns im Bereich des Ortes, im Rotwald und am Egelsee noch der **Lettenkeuper** erhalten geblieben.

Die Gesteinsfolgen Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper werden als **Triaszeit** (251 bis 200 Mio. Jahre) zusammengefasst.

Von der darauffolgenden **Jurazeit** (200 bis 142 Mio. Jahre) gibt es bei uns so gut wie keine Überbleibsel. Diese Ablagerungen bilden in der Hauptsache die Gesteinsgrundlage der Schwäbischen Alb.

Hinterlassenschaften aus der späteren **Kreidezeit** (142 - 65 Mio.) sind in Baden-Württemberg so gut wie nicht bekannt.

Im sogenannten **Tertiär** (65 bis 2,6 Mio.) sind u. a. die Bohnerze entstanden. Diese kleinen braunen Erzkügelchen sind auch auf der Deckenpfronner Gemarkung angeschwemmt worden und östlich des Flurstücks „Hinter dem Berg“ zu finden. Im Tertiär fanden auch **vulkanische Ereignisse** (Kaiserstuhl, Bad Urach, Hegau) und **Meteoriteneinschläge** (Nördlingen und Steinheimer Becken) statt.

Die größten Veränderungen des Landschaftsreliefs sind allerdings von der Auffaltung der Alpen und dem Einbruch des Oberrheingrabens ausgegangen. Das Entstehen der **süd-deutschen Schichtstufenlandschaft** ist vor allem diesen Entwicklungen zu verdanken.





Tour 1 in den Südwesten

Highlights

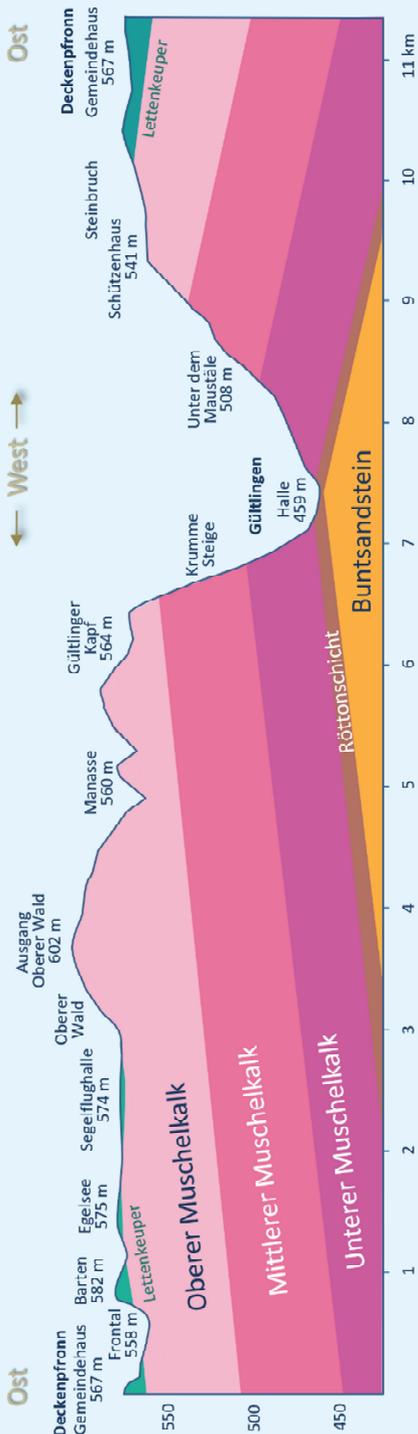
- 5 Start Gemeindehaus Deckenfronn
- 1 ND Hinter dem Berg
- 2 Gedenkkreuz
- 3 ND Egelsee
- 4 Infotafel Keltengrabhügel Hohwiel
- 5 ND Dolinenkette
- 6 ND Kropfbuche
- 7 Biotop Magerwiese Manasse
- 8 Gäurandweg
- 9 NSG Gültlinger + Holzbronner Heiden
- 10 Krumme Steige und Bierkeller
- 11 ND Tuffsteinbruch
- 12 Mineralvorkommen Maustäle
- 13 Bierkeller Deckenfronn
- 14 ND Steinbruch Weingarthalde

Daten der Tour

- Strecke: 11 km
- Steigungen: ca. 150 m
- Gehzeit: netto 3 Stunden
- Schwierigkeit: leicht bis mittel

Titelbild Tour 1:

Blick über Magerwiese Manasse
Richtung Schwarzwald im Mai 2017



Geologische Besonderheiten der Tour

„Eine schöne Landschaft kann man auf vielfältige Weise erleben und genießen. Will man sie aber verstehen, lohnt es sich, ein wenig an ihrer Oberfläche zu kratzen, denn die über Jahrmillionen entstandenen geologischen Formationen beeinflussen die Ausprägungen der Landschaft, das Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten und nicht zuletzt den Menschen und seine Geschichte.“

Dieses Grußwort hat **Winfried Kretschmann** für „GeoTouren Nordschwarzwald“ geschrieben. Nähere Informationen zu diesem interessanten Konzept mit dem Motto „Landschaft neu erleben!“ erhalten sie unter: https://naturparkschwarzwald.de/aktiv_unterwegs/geotouren

Das **Höhenprofil** ist, wie alle folgenden Höhenprofile, stark überhöht dargestellt. Es soll einerseits den Streckenverlauf veranschaulichen, andererseits aber auch einen groben Überblick geben, wann welche geologischen Schichten durchwandert werden.

Bereits die geologischen Gegebenheiten des **Startplatzes** beim Gemeindehaus liefern eine Erklärung für die Besiedlung Deckenpfrons.

Hier liegt eine Lösslehmdcke auf einer wasserführenden Lettenkeuperschicht.

Um an das lebensnotwendige **Trinkwasser** heranzukommen, mussten unsere Vorfahren keine besonders tiefen Grabungen vornehmen. Im Ortskern zeugen einige Brunnen von dieser historischen Wasserversorgung.

Der geologische Verlauf der ersten Tour, sowie die Besonderheiten auf der Strecke, sind mehr als nur bemerkenswert!

Startend auf der untersten Keuperschicht werden alle Schichten des Muschelkalks durchlaufen, bis wir am Ortrand von Gültlingen schließlich den Buntsandsteinhorizont (Röttonsschicht, siehe Darstellung) erreichen.



Beim Gemeindehaus startend, kommen wir über Hirschgasse, Pfarrgasse und Schubertstraße in das Frontal. Nach Durchquerung geht es bergaufwärts zur **Barten**. Oben angekommen, orientieren wir uns weiter in südliche Richtung.

Naturdenkmal „Hinter dem Berg“ ①

Unser erstes Ziel führt uns zu einem kleinen Idyll, das ein Gebiet von besonderer lokaler Bedeutung ist. Geschützt sind in diesem ND und Biotop der Trockenrasen, die Feldhecken und Feldgehölze, sowie die Steinriegel.

Auch gefährdete Pflanzenarten kommen in diesem Gebiet vor. Registriert sind die Gewöhnliche Küchenschelle, die Kartäusernelke und das Brand-Knabenkraut. Eine weitere, häufiger vorkommende heimische Orchidee ist das Große Zweiblatt.

Ganz unterschiedliche **Bodenarten** sind für die Vegetation in diesem Trockental verantwortlich. Der Trockenrasen wächst auf einem Bodentyp, der **Rendzina** heißt und sich aus dem Dolomitgestein des Oberen Muschelkalk gebildet hat. Die Fruchtbarkeit ist eher gering, die Wasserdurchlässigkeit dagegen sehr hoch.

In der Talmulde selbst liegt ein durchaus fruchtbares **Kolluvium**. Auch der Boden des Nordhangs gilt als fruchtbar, da es sich um (erodierte) **Parabraunerde** aus Löss bzw. Lösslehm handelt. Beide Bodentypen zeichnen sich durch hohe Speicherleistungen an pflanzenverfügbarem Wasser aus.

Bohnerz

Nach einem Hinweis von Gottlob Ernst (1) können in dieser Talmulde Bohnerzknügelchen gefunden werden (siehe Bild).



Bohnerze sind vor rund 65 Mio. Jahren in feuchtwarmem Klima entstanden. Eisen- und Manganverbindungen ballten sich zu wachsenden Knollen mit unterschiedlichen Eisengehalten (bis ca. 50 %) zusammen.

Die Kelten waren vermutlich die Ersten, die Bohnerze in sogenannten Rennöfen zu Eisen verarbeiteten. Die Römer setzten die **Eisenverhüttung** fort.

Im Gebiet des heutigen Baden-Württembergs wurden Bohnerze im 17. bis 19. Jahrhundert als wichtiger Rohstoff zur Eisengewinnung abgebaut. Da Bohnerz ideal für die Verhüttung ist, weil es leichter und schneller schmilzt als herkömmliches Eisenerz, war es ein gefragter Rohstoff.

Zudem war die Verwendung von Holzkohle in Hochöfen günstiger als der damals noch sehr teure und wenig verbreitete Koks. Es konnte ein sehr gut schmiegbares Eisen gewonnen werden, das zu Drähten und Blech und sogar zu Uhrfedern weiterverarbeitet werden konnte.

Auf der Gemarkung Calw kommen ebenfalls Bohnerze vor, welches die Hafner (Töpfer und Ofenbauer) zur Glasur verwendeten.

Die Tour führt uns weiter Richtung Süden zum **Gedenkkreuz 2** (Bild), wo nicht nur ein Blick zum Schönbuch mit dem neuen Schönbuchturm ermöglicht wird, sondern eine herrliche Aussicht bis zur Schwäbischen Alb.

Das vor uns liegende Panorama zeigt das süddeutsche Schichtstufenland in seiner ganzen Schönheit.

Eine Infotafel am Gedenkkreuz weist auf das Schicksal des Grafen Burkhard V. hin, der im Jahre 1253 vermutlich an diesem Hochpunkt tödlich vom Blitz getroffen wurde. Interessant ist, dass hier eine Alte Römerstraße vermutet wird, die von Rottenburg nach Pforzheim verlaufen ist.

Eine weitere Tafel erläutert dem Wanderer das Panorama in südlicher Richtung.

Am Nordhang der Schwäbische Alb zeichnet sich nahe dem Horizont ein markanter weißer Fleck ab (Bild unten). Der hier sichtbare **Mössinger Berggrutsch** am Hirschkopf entstand durch die Wasserübersättigung der tonreichen Unterhänge (Mittlerer Jura). Dadurch konnten die kluftreichen, wasserdurchlässigen Kalksteine des Oberhangs (Oberer Jura) ins Rutschen geraten.

Bei idealen Bedingungen sind auch einige Zeugenberge wahrzunehmen. Rammert und Hohenzollern weiter entfernt, der Pfaffenberg (Märchensee) und die Wurmlinger Kapelle erscheinen uns dagegen ganz nah.

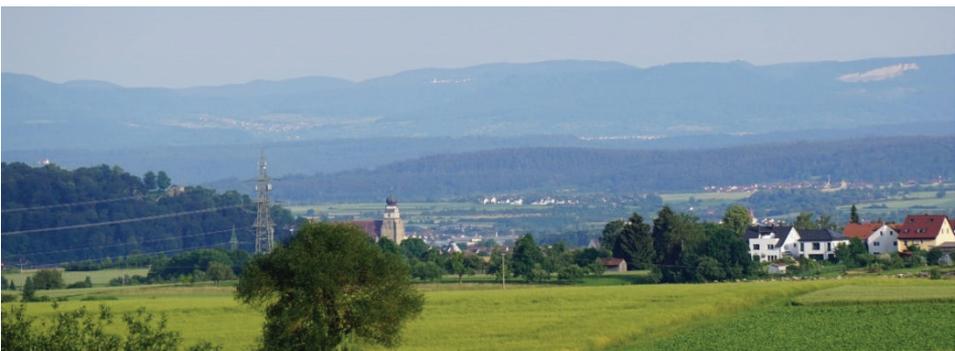


Sehr schön sind die Keuper-Schichtstufen des Schönbuchs zu erkennen. Die widerstandsfähigen **Schilf-** und **Stubensandsteine** bilden den Untergrund für **Schlossberg** und **Alter Rain**. Sie haben uns den Schönbuch in seiner heutigen Gestalt erhalten.

Je nachdem, wie klar sich die Schwäbische Alb am Horizont abzeichnet, gibt uns übrigens auch eine **alte Bauernregel** Auskunft über das kommende Wetter im Gäu:

„Ist die Alb klar, sind weiße Kalkfelsen sichtbar und die Albtäler wie aufgeschlossen, dann ist föhniges Wetter und der Bauer weiß, dass es in einem, spätestens in zwei Tagen regnet.“

Quelle: Gottlob Ernst (1)





Weiter geht es in westliche Richtung zu dem an der B 296 gelegenen **Egelsee** ③ (Bild).

Das gesamte Gebiet im Bereich des Sees ist mehrfach geschützt: Das Feuchtbiotop selbst seit 1992 als **Naturdenkmal**, die Verlandungszone und die umliegenden Feldgehölze als sogenannte § 33-Biotope.

Der See ist durch Abbau von Letten(-kohle) entstanden. Näheres zur damaligen Verwendung des Abbaumaterials enthält eine am See angebrachte **Infotafel**.

Da für medizinische Zwecke im Jahre 1739 tatsächlich **Blut- und Rossegel** ausgesetzt worden sind, lässt sich auch der Name des Feuchtbiotops schnell erklären. Die Nachkommen sind übrigens heute noch dort vorhanden.

Zum Thema **Wasserverlust** sind einige Theorien im Umlauf. Schuld wird gerne den Grabaktivitäten für den Krötentunnel zugesprochen.

Der Gutachter Dr. Michael Wilhelm hat jedoch an Grundwasser-Messstellen einen fallenden Schichtwasserspiegel mit zunehmender Entfernung vom See festgestellt.

Er hält dies für plausibel, weil das im **Lettenkeuper** befindliche Schichtwasser gegen den Rand des Lettenkeuperausstriches unterirdisch in den oberen Muschelkalk übertritt, wo es schließlich über offene Klüfte und Spalten dem mehrere Dekameter tiefer liegenden Karstgrundwasserkörper des oberen Muschelkalks zuströmt. (2)



Keltengrabhügel Hohwiel ④

Nur einen Steinwurf in westlicher Richtung vom Egelsee entfernt, steht der Gedenkstein und eine Infotafel zum Deckenfronner Keltengrabhügel (Bild oben).

Lange lag das Hügelgrab auf dem Hohwiel inmitten der heutigen Egelseewiesen teilweise im Oberen Wald verborgen. Erst mit dessen Abholzung zeigten sich 1828 dessen ganze Ausmaße.



Bild und Textteile: Winfried Kuppler

Bei ersten Untersuchungen und Grabungsversuchen 1879 fand sich nichts Bedeutendes. Erst im Zuge seiner Zerstörung 1938 konnten wertvolle Gegenstände geborgen werden.

Das Keltengrab ist über 2.500 Jahre alt. Es kann also in die Hallstatt-Kultur eingeordnet werden. Man schätzt, dass es zwischen 600 und 450 v. Chr. angelegt worden ist. (3)

Detailliertere Auskünfte gibt eine **Infotafel** beim Gedenkstein.

Unsere Tour führt uns weiter in Richtung Westen.

Oberer Wald

Beim Parkplatz des Segelfluggeländes verlassen wir den asphaltierten Weg und biegen halbrechts in den Kropfbuchenweg ein.

Nach ca. 300 m kommen wir an einem weiteren Naturdenkmal unserer Gemarkung vorbei. Die **Dolinenkette im Oberen Wald ⑤** ist zudem als §33-Biotop geschützt (Bild unten).



Wenige hundert Meter später gelangen wir zum Naturdenkmal **Kropfbüchle 6** (s. Bild).



Diese Buche ist durch die Infektion der Rinde und des Holzes durch Bakterien oder Pilze erkrankt.

Die Erreger dringen in der Regel über kleine Rindenwunden in das Pflanzengewebe ein.

Verfärbt sich die Rinde über der Infektionsstelle und bricht auf, entsteht eine offene Wunde. Die infizierte Buche versucht nun, die entstandene Wunde durch verstärkte Bildung von Wundgewebe zu überwallen.

Aufgrund der Aggressivität kann die Infektion jedoch immer tiefer wandern und den Stamm oberhalb absterben lassen, wie bei unserem Kropfbüchle.

Austriebe unterhalb der Wucherung erhalten die Buche aber weiterhin am Leben.

Schwarzwaldblick

Weiter geht es zum Ausgang des Oberen Waldes, wo uns ein herrlicher Ausblick Richtung Nordschwarzwald erwartet.

Hier erreichen wir mit fast 600 m den höchsten Punkt unserer Gemarkung, der zugleich direkt an der Kreisgrenze liegt.

Wir folgen kurzzeitig dem Grenzweg Richtung Norden und lassen den Hochbehälter (Wasserversorgung Deckenpfronn) rechts liegen.

Unmittelbar danach zweigen wir links ab. Zuerst passieren wir eine idyllisch gelegene Streuobstwiese und gelangen dann zu der als §33-Biotop (Trockenrasen) geschützten Magerwiese **Manasse 7**.

Sie wird vom LUBW als sehr mager, artenreich und buntblühend beschrieben (s. Bild unten und auf Seite 14).





In einem Zickzackkurs geht es nun weiter Richtung Naturschutzgebiet Gültlinger und Holzbronner Heiden (Bild oben).

Hier werden wir die Teilgebiete **Bildstöckle** und Gültlinger **Kapf** durchkreuzen und dabei auf einen der heimatnahen Fernwanderwege des Schwarzwaldvereins treffen.

Der Gäurandweg 8



Er führt in fünf Etappen von Freudenstadt nach Mühlacker (Gesamtlänge 121 km).

Wir werden den Wanderweg ein Stück weit auf der dritten Etappe begleiten, die von Nagold nach Stammheim verläuft.

Der Europäische Hugenotten- und Waldenserpfad



Dass dieser Fernwanderweg hier gleichzeitig verläuft, dürfte weniger bekannt sein.

Er zieht sich innerhalb des deutschen Gebiets von Hilzingen (beim Bodensee) bis nach Bad Karlshafen (bei Kassel).

Die Flucht

Als der sogenannte Sonnenkönig mit dem Edikt von Fontainebleau im Oktober 1685 die relative Religionsfreiheit der Hugenotten in seinem Königreich endgültig aufhob, brachen alle Dämme. Rund 170.000 Menschen verließen innerhalb weniger Monate das Land.

Ihnen folgten die Waldenser aus dem Herzogtum Savoyen, einem Satellitenstaat der Franzosen, der sich an die Pariser Vorgaben zu halten hatte.

Nähere Infos: www.hugenottenmuseum.de/hugenotten/flucht.php

Bekannte Ansiedelungen im Ländle sind **Neuhengstett** (wurde am 01.09.1700 von ungefähr 130 Waldensern aus Villaret gegründet) und **Heimsheim**.

Am 13. Juni 1699 kamen dort 242 Waldenser (71 Familien) an und erstellten am östlichen Rand der Gemarkung Baracken.

Zur Erinnerung an ihren Heimatort Perosa im unteren Chisonetal nannten sie ihren neuen Ort **Perouse** (heute Stadtteil von Rutesheim).



Mit dem Eintreten in **das NSG Gültlinger und Holzbronner Heiden** 9 ändert sich augenblicklich das Landschaftsbild.

Das **Heckengäu** zeigt sich hier von seiner schönsten Seite (Bild oben).

Erfreuen wir uns am Anblick der blühenden Wiesen, Kiefern und Wacholderbüsche und genießen die würzige Luft der Wildkräuter.

Die Grillstelle auf dem Kapf lädt zum Verweilen ein (Bild unten).



Landschaftspflegeetag auf dem Kapf

Um der Verbuschung entgegenzuwirken, kamen an einem Samstag im Oktober 2016 rund 70 fleißige Helfer aus dem Schwarzwaldverein und Schwäbischem Albverein in Gültlingen zusammen. Sie rückten mit Gabel, Astscheren und Motorsägen auf den Kapf mit seinen Wacholderheiden an.

Von dieser Aktion haben viele profitiert: Dem gefährdeten Magerrasen steht nun mehr Platz zur Entfaltung zur Verfügung, die Schafherde findet einen besseren und gefährloseren Weideplatz vor, die Landschaft präsentiert sich offener und für Wanderer, die auf dem Gäurandweg durchs Gebiet unterwegs sind, ist der Kapf ein wenig attraktiver geworden. (4)

Wir bleiben auf dem Gäurandweg wandern talabwärts Richtung Gültlingen. Die **Krumme Steige** 10 führt durch einen etwas steilen, aber gut begehbaren Waldweg.



Am Waldrand eröffnet sich eine herrliche Aussicht auf den Heckengäuort Gültlingen. Hier führt ein Wiesenweg zielstrebig dem Ort und seiner Michaelskirche entgegen (Bild).

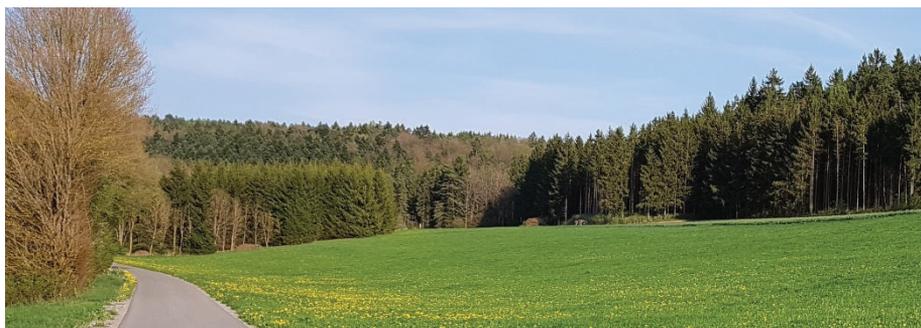
Kurz vor Erreichen des Gültlinger Ortsrands kommen wir an einem **Bierkeller 10** vorbei, der vom Schwarzwaldverein Gültlingen zu einem Winterquartier für Fledermäuse ausgebaut wurde.

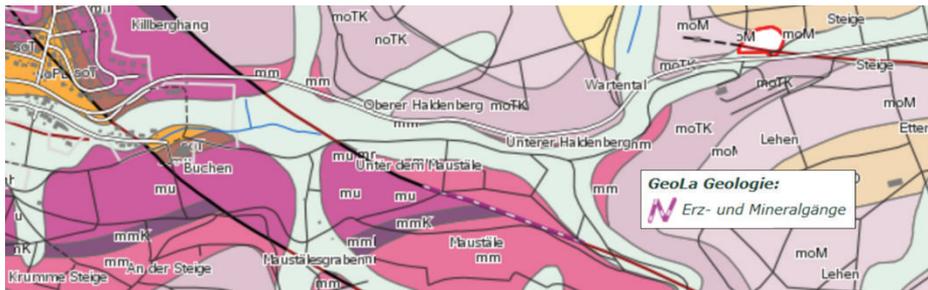
Wenige Meter weiter verlassen wir den Gäurandweg und gehen in östliche Richtung am Dorfrand entlang.

In Gültlingen wurden leider einige archäologische Funde beim Tuffabbau und beim Straßenbau zwischen 1894 und 1905 zerstört. Ein bedeutender Fund war ein **Alemannisches Gräberfeld** aus der Merowingerzeit.

Der als ND geschützte **Tuffsteinbruch 11**, an dem wir vorbeikommen, ist in privater Hand und kann daher nicht besucht werden. Geschützt sind dort u. a. Bruchwald, Tümpel, Ufervegetation und offene Felsbildung.

An der Gültlinger Halle vorbei verläuft unsere Route auf asphaltiertem Weg weiter Richtung Deckenpfronn (Bild unten).





Auf dem Weg zur Gemarkungsgrenze erreichen wir ein Gebiet, in dem ein **Mineralgang** 12 vermutet wird. In den Karten des LGRB ist im **Maustäle** ein Schwerspat- bzw. Barytgang verzeichnet.

Meine Recherchen enthüllten folgendes:

Der Gang wurde bereits in der 1909 erschienenen Erstauflage der Geologischen Karte eingetragen. Alle Unterlagen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg sind aber verbrannt, auch die Original-Feldbücher des Kartierers.

Es wird vermutet, dass der Gang beim Anlegen eines Waldweges entdeckt wurde oder eine linienhafte Anhäufung von Schwerspat in sog. Lesesteinen auffällig war. Eine Bohrung ist in der Aufschlussdatenbank nicht erfasst! (6)

Die LGRB-Karte (siehe oben) lässt im Maustäle den Mineralgang exakt im Verlauf einer **Verwerfung** erkennen.

Mineralgänge entstehen zum Beispiel, wenn Spalten und Klüfte aufreißen, heißes und stark mineralisiertes Wasser aus dem Untergrund aufsteigt und im Zuge der Abkühlung Mineralien zurückbleiben.

Baryt ist ein Mineral, das in der Industrie für lichtechte Farben, Füllstoffe, nicht brennbare Kunststoffe, Schallschutzmassen, Bohrspülungen und in der medizinischen Diagnostik Verwendung findet. (7)

Der Anstieg Richtung Deckenpfronn wird im Verlauf immer steiler. Seit Waldbeginn befinden wir uns wieder auf der Deckenpfronner Gemarkung. Auf halbem Weg kommen wir zu einem weiteren Highlight der Rundwanderung:

Bierkeller Deckenpfronn 13

Der in einen Hang integrierte Bierkeller (Bild) diente früher als Kühl- und Lagerstätte für das Bier, das die Deckenpfronner Gaststätte Krone ausgeschenkt hat.

Er ist der zweitälteste im Nordschwarzwald.



Der Bierkeller im Maustäle war einer von vier Bierkellern in Deckenpfronn. Zwei der vier Keller existieren noch. Das Eis für den Keller im Maustäle wurde aus dem Egelsee und aus anderen Gewässern gestochen. Die kühlen Temperaturen hielten sich in dem mit drei Kammern ausgestatteten Keller auch über die Sommermonate, so dass die Haltbarkeit des Bieres verlängert werden konnte. (8)



Der 1864 erbaute Bierkeller ist sogar von der Höhlenkartierung erfasst worden. Als Biotop geschützt sind lt. LUBW die Trockenmauern.

Fledermausschutz

Oberhalb der „kleinen Höhle“ sind 18 Nistkästen für Fledermäuse angebracht worden. Damit soll die Population der nachtaktiven Tiere gesteigert werden. Tatsächlich sind bereits das große Mausohr, das braune Langohr und eine Bartfledermaus gesichtet worden.

Fledermaus-Weibchen haben eine niedrige Fortpflanzungsrate und bringen pro Jahr nur ein Jungtier zur Welt.

Beim Schützenhaus Deckenpfronn, an der Kreisstraße nach Gültlingen, ist das Ende des Steilanstiegs erreicht.

Steinbruch südliche Weingarthalde 14

Auf der anderen Seite der Straße liegt das Naturdenkmal Steinbruch südliche Weingarthalde (Bild oben).

Im dem aufgelassenen Steinbruch wurden früher Kalksteine des Oberen Hauptmuschelkalks abgebaut.

Ausnahmegenehmigung erforderlich

Nach Auskunft des Landratsamts Böblingen dürfen Naturdenkmale grundsätzlich nur auf ausgewiesenen Wegen betreten werden.

In den Steinbruch führt aber kein direkter Weg. Die offenen, zum ND gehörenden, Magerrasen dürfen in der Vegetationszeit sowohl im östlichen Bereich des Naturdenkmals, als auch innerhalb des Steinbruchs nicht betreten werden, allenfalls ganz am Rand.

Im Bereich des ND kommen Orchideen und andere geschützte Pflanzenarten vor, die nicht sofort und auch nicht für jeden erkennbar sind.



Über das Flurstück **Weingarthalde** (575 m) geht es weiter Richtung B 296.

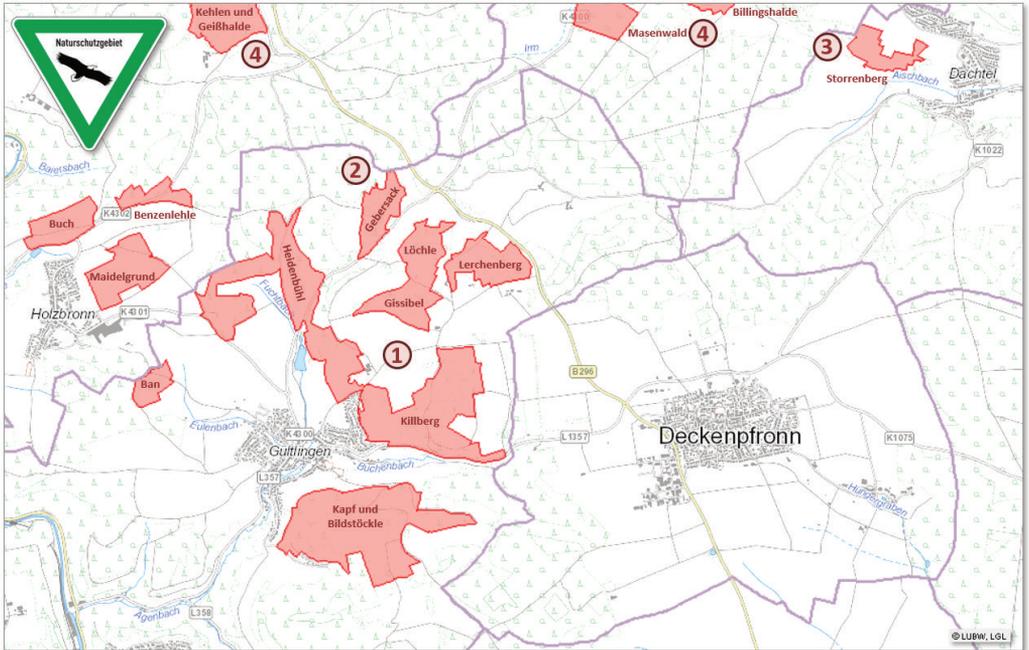
In der Beschreibung des Oberamts Calw von 1860 finden wir zur Namensgebung dieses Flurstücks, dass „in der sog. Weingarthalde, etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich vom Ort früher etwas Weinbau getrieben wurde“. Auch Gottlob Ernst gibt diesbezüglich Hinweise: „5 Wengert-Beete umrahmt mit Lesesteinen“.

Es ist jedoch stark zu vermuten, dass der Weinbau in dieser weniger begünstigten Lage nicht sehr ertragreich war.

Nach Überquerung der Bundesstraße gelangen wir über die Schwarzwaldstraße zurück zum Ausgangspunkt der Tour in der Schulstraße (Bild: Evangelische Nikolauskirche in Deckenpfronn).

Anlage 1

Naturschutzgebiete



Quelle: LUBW, Daten und Kartendienst, Natur und Landschaft, Naturschutzgebiete

① Gültlinger und Holzbronner Heiden

(8 Teilgebiete, 328,8 ha)

Die mosaikartige Landschaft des "Nagold-Heckengäu" und "Würm-Heckengäu"; Halbtrockenrasen, steinige flachgründige Ackerflächen mit reicher Wildackerflora und größere Streuobstwiesenbestände.

② Gebersack (16,5 ha)

Halbtrockenrasen, steinige, flachgründige Ackerflächen und Hecken.

③ Storrenberg (12,4 ha)

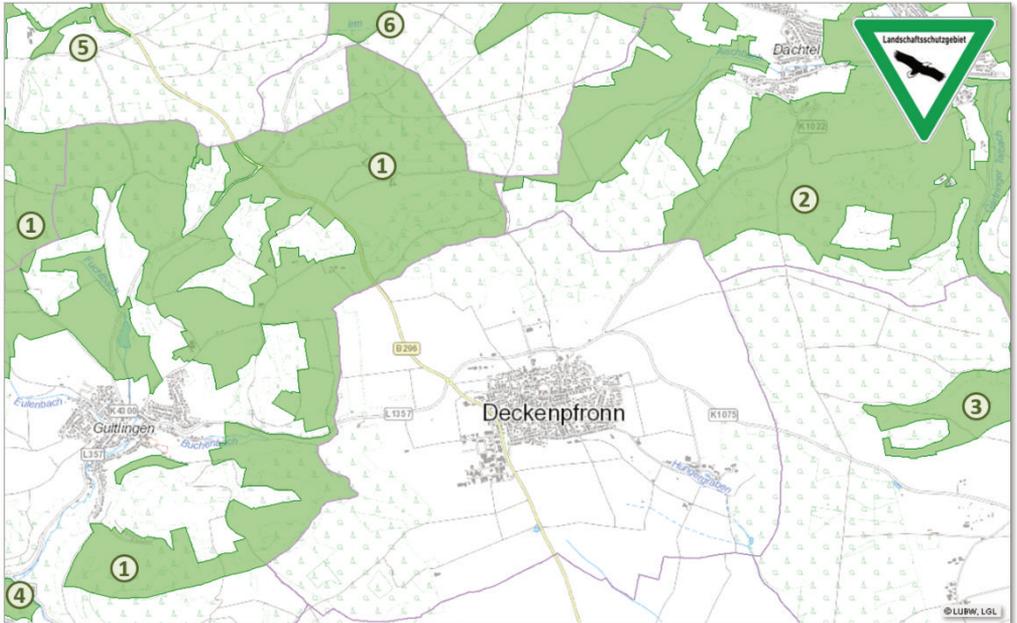
Reich strukturierte Landschaft, mit eng miteinander verbundenen Heide- und Wiesenflächen, Gebüsch, Hecken, Steinriegeln und wertvollen Sukzessionsflächen.

④ Würm-Heckengäu

(> 10 Teilgebiete, 299,8 ha)

Kleinräumig gegliederte Landschaft der Naturräume »Würm-Heckengäu« und »Oberes Gäu« mit ihren typischen Landschaftselementen auf Muschelkalk, wie Wacholderheiden, Halbtrockenrasen, Kalk-Magerwiesen, Streuobstwiesen, Steinriegeln, kleinen Steinbrüchen, flachgründigen Kalkscherbenäckern, Hecken und Staudensäumen, Kalk-Kiefern- und Laubmischwäldern, Quelhängen und Fließgewässern; Lebensraum typischer, spezialisierter sowie gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.

Anlage 2 Landschaftsschutzgebiete



Quelle: LUBW, Daten und Kartendienst, Natur und Landschaft, Landschaftsschutzgebiete

① Güttinger und Holzbronner Heiden (991,7 ha)

Ökologisch bedeutsamer, durch Streuobstbestände und andere Gehölze reich gegliederter Landschaftsraum als Ergänzung und Vernetzung der Teilgebiete des gleichnamigen NSG.

② Aidlingen (1.166 ha)

Vielgestaltige Kulturlandschaft mit ursprünglichem Charakter mit ihrer Funktion für den Naturhaushalt; Lebensraum für die heimische Tier- und Pflanzenwelt, insbesondere auch als deren genetisches Reservoir; großer zusammenhängender Erholungsraum.

③ Gebiet um das Heiligenwäldle und südlich des Buchenberges (60,5 ha)

Beschrieben als typische Gäulandschaft.

④ Nagoldtal (4.356 ha)

⑤ Würm-Heckengäu (582,4 ha)

⑥ Hecken- und Schlehengäu (720,6 ha)

Stichwortverzeichnis

A

Aischbachtal 48
 Alemannisches Gräberfeld..... 24

B

Barten 17, 71
 Bauernregel 18
 Baumlehrpfad 63
 Berfeldingen 34
 Bierkeller 25, 48, 119
 Bildstöckle 22
 Billingshalde..... 103
 Blozmilchbrunnen..... 65
 Böden 136, 137
 Bohnerz 8, 17
 Brunnen 16
 Buchbänkle 76, 114
 Buchele 66
 Bundsandstein 8, 16, 35, 60

D

Dachs 40, 63, 96, 113
 Dachsbau 107
 Dachtel..... 52, 60, 83, 110
 Dachteler Linde..... 56, 116
 Denkstein..... 104
 Dolinen 10
 Dolinenfeld 56, 90
 Dolinenkomplex..... 93
 Dorfgemeinschaft Tennental .61, 112, 113
 Dreiländereck 91, 120

E

Edelburg..... 80
 Ruine 81
 Egelsee..... 19, 112
 Eichentalschacht..... 77
 Eidechsen..... 66

Erlebnisweg..... 94
 Ersatzhabitat 66

F

Fernwanderwege 34
 Feuchtbiotop..... 67, 105
 FFH-Gebiet 13, 100, 129
 FFH-Mähwiesen 36
 Fledermäuse 26, 77
 Friedenslinde 94
 Funkstelle Lerchenberg..... 38

G

Gärtringen.....63, 66, 76, 82, 83, 110
 Gäulandschaft an der Würm..... 52
 Gäurandweg..... 22
 Gebersack 36, 127
 Gebersackhalde 36
 Gechingen 104, 105
 Gedenkkreuz..... 18
 Gedenkstein 20, 101
 Gottlob Ernst.....
 11, 17, 18, 27, 40, 45, 60, 110, 124
 Grabhügel 65
 Grabstein 46
 Grenzsteine..... 40, 69, 110
 Grenzweg.....63, 76, 83, 101, 109
 Grenzwegsteg 69, 113
 Grillplatz..... 55
 Gültlingen 24, 110
 Gültlinger See..... 35
 Gültlinger und Holzbronner Heiden.....
 22, 31, 127

H

Halbtrockenrasen..... 32, 36, 127, 130
 Hans Mozer Rundwanderweg..... 49
 Hartheimer Brünnele 78
 Haselstaller Höfe..... 106

Heahrhäusle.....	67
Hecken- und Schlehengäu	128
Heckengäu	7, 31
Heidenbühl	35
Heiligenwäldle	78
Heizmannstein	91
Herrnberger Stadtgebiet.....	91, 120
Hiller	80, 83
Hinter dem Berg	17, 71
Höhle	77
Höhnle	55
Hohwieli.....	20
Hörtringen	45
Hugenotten.....	22
Hülsental.....	102
Hungergraben.....	69

I

Infotafel	63, 68, 90, 93, 104, 113
-----------------	--------------------------

J

Jurazeit	8
----------------	---

K

Kapf.....	22
Karstgebiet.....	10, 88
Karstquelle.....	66
Kelten.....	17
Keltengrab	20
Keuper	7, 11
Killberg.....	32
Kleeblatt	71
Kolluvium	17
Korngäu	7
Kreidezeit.....	8
Kreisgrenze	40
Kropfbuche	20
Kulturlandschaft	70, 75

L

Landschaftspflege-tag	23
Landschaftsschutzgebiet.....	13, 128
Lebensraumtypen	47
Lehmgrube	90
Lerchenberg	38
Lettenkeuper	8, 19, 56, 67, 74
Löss	9
Lösslehm	11

M

Magerrasen.....	23, 26, 37, 75, 103, 129
Magerwiesen	44, 127
Manasse	21
Masenwald.....	106
Maustäle	25
Mineralgang.....	25
Muschelkalk	8, 11, 34, 35, 36, 100
Muschelkalksteinbruch	104

N

Natura 2000	13, 36, 129
Naturdenkmal	26, 66, 89, 90, 130
NaturErlebnisraum Röserwald.....	51
Naturpark.....	133
Naturschutzgebiet.....	50, 100, 127
Naturspielplatz.....	104
Niederwald.....	103

O

Oberer Wald	20
Oberjesingen.....	94, 110
Orchideen	17, 26, 33, 36, 62
Orkans Schäden	93

P

Parabraunerde	17
Plattensandstein	30
Plenterwald	81
Potentielle natürliche Vegetation	46

R

Rehwaldschacht.....	79
Rendzina	17
Riederles Halde.....	104
Römer	17
Römerstraße	18
Römerzeit	78
Röserhütten.....	51
Rötton.....	30
Rotwald.....	62

S

Schillerlinde	89
Schönbuchturm	18, 122
Schrottkünstler	44
Schwarzwaldblick.....	21, 120
Schwarzwaldverein	22, 23, 24, 50, 75
Segelfluggelände.....	121
Sieghart Bühler	111
Sinnespfad	75
Steinbruch	26, 74, 79, 92
Steinenberg	54
Steinriegel.....	17, 105
<i>Steppenheidewald</i>	45
Storrenberg.....	49, 127
Streuobsterlebnis	94
Sukzession	36, 50
Sulz	10, 92, 120

T

Tierstein.....	10
Trockental.....	50, 102
Tuffsteinbruch	24

U

Unterer Wald	45, 101
Unteres Kirchholz.....	67

V

Verhüttung.....	17
Verwerfung	25, 34

W

Wacholderheide.....	38, 50, 53, 55
Wagrainer Erdfälle	90
Waldenser	22
Waldgersten-Buchenwald.....	47
Waldgrenzsteine	79, 111
Waldhöfe	67
Waldrefugium	90
Wasserschutzgebiet	31
Wasserverlust	19, 35
Wasserversorgung	21
Weidbuche.....	103
Weinbau.....	27
Weingarthalde	26
Wetterregel.....	40
Wildkatze	68
Wildkorridor.....	68, 132
Windräder.....	30
Wochenendgebiet Vogelherd	83
Würm-Heckengäu	13, 100, 103, 127, 128

Z

Zimmerplatz	104
-------------------	-----